

Berliner Börsen-Courier.

Morgen-Ausgabe.

Abonnements-Preis: Vierteljährlich für Berlin excl. Bringerlohn 5 Mk. 50 Pf., für ganz Deutschland 7 Mk. 50 Pf.
Insertions-Gebühr: die viergespaltene Petitzeile 40 Pf.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich 13 Mal.
Als besondere Beilage erscheint allwöchentlich die „Verloosungsliste“.

Redaction und Expedition: Zimmer-Strasse 40/41.

No. 380.

Donnerstag, 30. Juli

1885.

Mit dem 1. August er. eröffnen wir ein zweimonatliches Abonnement auf den „Berliner Börsen-Courier“ zum Preise von 4 Mk. für Berlin excl. Botenlohn und 5 Mk. für ganz Deutschland.

Bestellungen nehmen entgegen für ausserhalb: sämtliche Postanstalten; für Berlin: die bekannten Zeitungs-Spediteure, sämtliche Stadtpost-Expeditionen und

Die Expedition des „Berliner Börsen-Courier“, SW., Zimmerstrasse 40/41.

Die Armee des Papstes.

Paris, 27. Juli.

Auf dem Schlosse La Bassée-Motte, bei Saint-Malo in der Bretagne, ging es am letzten Dienstag hoch her. Der Schlossherr, der General de Charette, ehemaliger Oberst der Päpstlichen Truppen, hatte von nah und fern die ehemaligen Militärs zusammenberufen, um den fünfundsiebenzigjährigen Gedenktag der Gründung des Regiments zu feiern, dessen einige Mitglieder, welcher Nation sie immer angehören, sich trotz 1870 und der Befreiung des Kirchenstaates immer noch als Militärs z. D. Sr. Heiligkeit des Römischen Pontifex betrachteten.

Bekanntlich rechnen Charette und die Seinen mehr denn je auf einen Umschwung der Dinge an dem Tiber und sie halten sich für alle Fälle bereit, um auf den ersten Ruf des Papstes wieder sein Banner zu entfalten. Charette steht mit der großen Mehrzahl seiner früheren Untergebenen in Correspondenz, und glaubt sich Personen versichern, daß die ehemalige Kavallerie heute wie vor zwanzig Jahren vollständig an dem Pöbel sein würde, wenn es gälte, in Frankreich oder Italien eine Gegen-Revolution ins Werk zu setzen.

Dieser Corpsgeist befandete sich übrigens in unzweifelhafter Weise bei dem Regiments-Jubiläum. Aus allen Ländern Europas und selbst aus den Vereinigten Staaten und aus Canada waren die alten Waffen-gefährten zusammengeströmt. Holland, Belgien und Frankreich stellten das stärkste Contingent, aber auch aus den Preussischen Rheinländern, aus Westfalen und Schlesien waren nicht wenige Vertreter des bewaffneten Ultramontanismus zu dem Landstift ihres Führers in der Bretagne herbeigekommen. Schon am Sonntag waren alle Gasthäuser in Saint-Malo, in Saint-Servan und andern kleinen Ortschaften der Umgegend überfüllt, und bis zum Dienstag Morgen brachte jeder Zug der Westbahn immer noch neue Gäste zu der „Silberholzzeit“ des Truppen-Regiments.

Die Feier in La Bassée-Motte hatte, dem Charakter der Veranstaltung entsprechend, einen militärisch-religiösen, oder vielmehr einen mystisch-schauwirthschaftlichen Anstrich.

Auf dem Hofplatze vor dem Schlosse, von dessen Fenstern und Thürmen die Regimentskapelle mit dem Hilde des Sacré-Coeur flatterte, war unter einem Baldachin von goldfarbigem Damast ein Altar errichtet worden, auf dem eine Nischen-Statue des „Heiligen Herzens“ thronte. Hinter dem Altar befand sich eine Kirchengelbe, vor welcher der Organist mit dem Kirchenchor aus dem nahen Saint-Servan aufgestellt genommen hatte. Die Messe celebrierte Mgr. Sacré, Päpstlicher Hausprälat und ehemaliger Regimentschirurg der Truppen. Von der Pariser Maniatur war Niemand erschienen, und die vereinigten Bischöfe der Bretagne erwarteten vergebens am Bahnhof von Sainte-Anne Muray den Nuntius oder einen seiner Autoritäten. Diese Monsignori waren alle rechtzeitig verreiselt oder in Paris unabhkömmlich. Offenbar war aus dem Vatican, wo die maßgebende Partei gar nicht daran denkt, mit Hilfe Charette's und seiner Fremdenlegion den Italienern vom abzunehmen, an den Nuntius die Weisung ergangen, sich nicht mit diesen gefährlichen Hülftlingen zu compromittiren. Das hinderte Charette und die Seinen nicht, bei dem der Messe folgenden Bankett auf die Gesundheit des XIII. zu trinken, dessen Bildnis abwechselnd mit Aufzügen der Engelsburg, des Vatican und der Peterkirche das Menu, das Geschick und die Sitzplätze längs der Tafelrunde schmückte. Letztere war unter einem riesigen Zelt vor dem Schlosse infallirt. Beim Nachhinein wurden drei Reden gehalten, und zwar von dem General de Charette, von Monsignore Sacré und von dem Obersten v. Albonville. Charette recapitulirte in einer glänzenden Improvisation — von welcher Schreiber dieser Zeilen bereits drei Tage vor der Jubiläum-Feier eine Abschrift in Händen hatte

— die Geschichte des Regiments, er erinnerte an die Wunder von Mentana und an die „glorreiche“ Niederlage von Castelfidardo, an die Kämpfe vor der Porta Pia und endlich an die großen Heldenthaten der Französischen Regimentskameraden während des Feldzugs an der Loire. Er betonte die unverbrüchliche Anhänglichkeit der Truppen an die alte Fahne, und verdröste seine Zuhörer mit der Versicherung, daß der Tag nicht mehr fern sei, wo die Standarte des Sacré-Coeur ihnen auf's neue zum Streit für die Sache der Kirche und des legitimen Königthums voran ziehen werde. Im fünfzehnten Jahre der Französischen Republik und der Italienischen Einheit dürfte diese Prophezeiung allerdings nicht allzuvielen Gläubige finden.

Kurze Chronik.

Die Zusammenkunft zwischen Wis mar und Kalmosy soll in „kürzester Zeit“ erfolgen. Daß Herr v. Schläger noch in Rom verweilt, obwohl sein Sommer-Urlaub längst begonnen hat, wird auf wichtige Zwischenfälle in den Verhandlungen mit Rom zurückgeführt. Großvezier Saïd Pascha erholte sich von dem Schlaganfall. Alle Nachrichten von einem Amtsnachfolger, den ihm der Sultan bereits gegeben habe, sind falsch. Sultan und Khedive bereiten Proclamationen an die Sudanesen vor, die sie auffordern, zumehr nach dem Tode des Mahdi zum Gehorsam zurückzukehren.

Die Politik.

Die latente Ministerkrise war in Italien still in Vergessenheit gerathen, die erwartete Julionne hatte die politischen Kämpfe in den Schlaf gelockt, da werden sie plötzlich wieder unvorhoffig emporgerichtet. Von dem Zustande der Italienischen Expedition nach dem Rothen Meere ist es in den letzten Wochen völlig still geworden. Seitdem Herr Depretis pro forma das Amt des auswärtigen Ministers übernommen hat, ist die öffentliche Meinung über den unglücklichen Mancini herfiel, so sehr verärgert man sich nun. Es fehlt natürlich nicht an den üblichen Presskarmäzelen, aber zu einer öffentlichen Haupt- und Staatsaction mangeln den Oppositions-Parteien einzuweisen die tatsächlichen Erfolge-Beziehungen. Inzwischen kommt ihnen die Veröffentlichung der Privat-Correspondenzen des kürzlich in Massauah verstorbenen Hauptcommandirenden der dortigen Italienischen Garinison, Obersten Putti, zu Hilfe. Dieser Officier, bei aller Hingabe an die Pflichten seines Berufes, konnte es gleichwohl nicht über sich gewinnen, nur ein Amt, und nicht auch eine Meinung zu haben. Im Gegentheil legte er eine und zwar sehr unglückliche Meinung von derjenigen Politik, welche Italien zur Weisung der Stützenplätze des Rothen Meeres führte, und ließ es in seinen Briefen in die Deimath denn auch nicht an herben Kritiken des Regierungsvorfahrens fehlen. Was man auch Vieles von dem Inhalte der Briefe, welche seitens der Oppositions-Partei mit wachem Behagen dem Publikum ausgereicht worden sind, auf Rechnung gereizter und verbitterter Gemüthsstimmung setzen, so bleibt dennoch genug übrig, um die Lage der Expeditionstruppen in sehr trübem Lichte erscheinen zu lassen. Dahin gehören u. a. die Mittheilungen über den unbesitzendigen Gesundheitszustand der Truppen, über den sofortigen Ausbruch bössartiger und ansteckender klimatischer Krankheiten, welche im Laufe des Sommers eine beunruhigende Stärke erreichten und das Corps mehr als heimlich haben. Die Vortheile, welche das Ministerium sich von der Expedition verspricht, schlägt Oberst Putti in seinen vertraulichen Correspondenzen sehr gering an. Die Enthüllungen dieses Militärs haben in Italien bedeutendes Aufsehen gemacht und die Popularität der Expeditions-politik erheblich beeinträchtigt. Es fehlt nicht an Zeitungen, welche für alsbaldige Anordnung einer Enquête eintreten und solche als das einzig correcte Mittel bezeichnen, die öffentliche Meinung über den Stand der Unternehmung zu beruhigen.

Die erste Probeummer der von Eugen Richter herausgegebenen „Freiwilligen Zeitung“ wird, wie wir hören, am 20. August erscheinen, der dann die zweite am 27. folgen wird. Zwei Nummern sollen überhaupt nur als Probe ausgegeben werden, jede aber in einer Auflage von mindestens 150,000 Exemplaren. Für die innere Politik ist außer Eugen Richter und Varius noch Herr Arnold Berls gewonnen, welcher gegenwärtig die Redaction der „Leipziger Bürgerzeitung“ leitet. Zeitungen wird auch für die „Freiwillige Zeitung“ der verantwortliche Redacteur des „Reichsfreund“, Herr Bartisch. Als Mitglied tritt ferner in die Redaction Herr Dr. Schneider ein, gegenwärtig Mitglied des Reichstages für den Kreis Dithlelland. Derselbe war bis zum Tode von Schulze-Delitzsch Secretär der An-

twaltschaft Deutscher Genossenschaften, gab aber im Jahre 1884 diese Stellung auf, nachdem Rechtsanwalt Schent-Wiesbaden Schulze's Nachfolger in der Anwaltschaft geworden war.

Es wird hier, wie man der „Nat.-Ztg.“ schreibt, bemerkt, daß der Preussische Gesandte beim Vatican, Herr v. Schläger, den ihm schon vor vier Wochen bewilligten Sommerurlaub noch nicht angetreten hat. Ueber die Gründe seiner verzögerten Abreise ist Zuverlässiges nicht bekannt. Daß seine Anwesenheit in Rom in der jetzigen Jahreszeit aber durch besonders zwingende, wichtige Gründe veranlaßt ist, steht jedenfalls außer Zweifel.

Das Cultus-Ministerium hat den Regierungen in einem Erlasse den Wunsch ausgesprochen, daß die Landräthe sich lebhafter als bisher an der Deauffichtung der Schulen betheiligen möchten. Es hebt in dem Erlasse hervor, daß die Regierung zu Duppeln am 12. April 1879 eine darauf bezügliche Verfügung erlassen hat, die es zur Nachahmung empfiehlt. In der Verfügung heißt es:

Die amtliche Wirksamkeit der Kreis-Landräthe, als unserer ständigen Commissarien, umfaßt alle Gegenstände unserer Ressorts, sie erstreckt sich auch auf das Elementar-Schulwesen. Wir sehen uns deshalb bestimmt, die Herren Landräthe zu beauftragen, ... die ländlichen Elementar-Schulen zu inspizieren, um sowohl von den äußeren Verhältnissen der Schulen als auch von dem Stande des Unterrichtswezens und von den Leistungen der Lehrer und Schüler Kenntnis zu nehmen. ... Wegen etwaiger Vorschläge zur Nachhilfe oder Abstellung von Mängeln im Unterrichtswezen werden die Herren Landräthe mit dem Herrn Schultheifer oder Inspector sich in's Vernehmen zu setzen oder nach Bedenken unsere Entscheidung einzuholen haben. In den von Kindern nicht Deutscher Nationalität besuchten Schulen ist darauf zu halten, daß der Unterricht und Gebrauch der Deutschen Sprache geübt wird, während es uns zur Freude gereichen wird, hervorragende tüchtige Leistungen durch ... auszuzeichnen.“

Ein älterer Erlaß des Finanzministeriums ist wieder in Erinnerung gebracht worden, nachdem es sich gezeigt, daß eine große Anzahl Klassensteuerbescheide werden statt, wie es die Gesetze vorschreiben, bei dem Landrath, bei den Regierungen, ja, bei dem Finanzministerium unmittelbar angebracht worden sind. Alle solche zu Unrecht und an falscher Stelle eingehenden Schriften sollen nämlich den Abändern ohne weiteres portopflichtig zurückgegeben werden. Die Regierungen möchten dafür sorgen, daß die Bestimmung in jeder geeigneten Weise zur öffentlichen Kenntniß gelange.

Die jüngste Anwesenheit des Ministers Kalmosy und des Oberhofmeisters höchsten Hohenlohe in Mail galt, wie man der „Bess. Ztg.“ aus Wien berichtet, einer Besprechung über Ort und Zeit des Besuchs, welchen der Cz ar dem Kaiser Franz Josef abzustatten gedenkt. Die Begegnung des Fürsten Wis marc mit dem Grafen Kalmosy werde, wenn Ort und Zeit auch noch nicht feststehen, in kürzester Zeit erfolgen.

Wegen der Mehrausgabe von nahe einer Million Pfund im Marine-Etat, von der kein Mensch genau den Verbleib wußte, ist bekanntlich in England eine Untersuchungs-Commission eingesetzt worden, die denn auch schon glücklich herausgebracht hat, daß etwa über 700,000 Pf. für den Transport von Truppen voraus-gab wurden, dessen Kosten man zu buchen vergessen hatte; es fehlen also nur noch etwa 150,000 Pf., die sich wohl noch irgendwo finden werden. Das Lustigste an der Sache ist, daß Lord Northbrook, der Marine-Minister des Gladston'schen Cabinets, meinte, er habe gar keine Idee gehabt, daß man Auskunft über die Art und Weise der Verwendung verlangen würde, da die Vorschläge nur darauf basirt würden, was im Ganzen wohl ungefähr gebraucht werde, über die Einzelheiten der Ausgaben aber keine besondere Controle geführt würde, da, wenn man in einem Posten Ueberschüsse und in einem anderen Deficits fände, die Ueberschüsse zur Deckung der Deficits verwendet würden!

Das Tagesereigniß bildet in Paris die vorgestrige Rede Ferry's über die Colonialpolitik Frankreichs, die Rede füllte die ganze Sitzung aus. Anfangs wurde Ferry mit beschimpfenden Zurufen, wie: „Sie sind ein Unerschämter!“ „Sie waren Frankreichs Unglück!“ u. dergl. hart zusetzt; als aber der Präsident Ordnungsrufe niederregnen ließ und Ferry seine Fassung beiziet, verstumten die Unterbrechungen allmählig, und in der zweiten Hälfte der dreieinhalbstündigen Rede wurde er aufmerksam angehört. Schon lange vor Beginn der Kammer Sitzung waren die Tribünen überfüllt und herrschte das regste Leben innerhalb und außerhalb